

Verkauf:
Kathausgasse Nr. 5
 (Eigener Bestand.)
 Sperrstunden: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr v. m.
 Geschäftszeiten werden nicht
 unterbrochen, namentlich Ein-
 richtungen nicht berücksichtigt.
 Aufkündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Berechnung der billigst fest-
 gesetzten Gebühren entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preis-
 nachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Schiffsaffären-Konto 50.650

Deutsche Wacht.

Verkauf:
Kathausgasse Nr. 5
 (Eigener Bestand.)
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.50
 Halbjährig . . . K 6.50
 Ganzjährig . . . K 12.50
 Für 1111 mit Postzahlung (in
 Voraus)
 Monatlich . . . K 1.11
 Vierteljährig . . . K 3.50
 Halbjährig . . . K 6.50
 Ganzjährig . . . K 12.50
 Für Ausland erhöhen sich die
 Bezahlungsgebühren um die höheren
 Post- und Zinsen-Gebühren.
 Abgekündigte Abonnements
 werden nicht mehr abbestellt.

Nr. 5.

Sam. Donnerstag 16. Jänner 1908

33. Jahrgang

Das „tagende“ Haus.

Von den beiden Mästen, die vor der Par-
 lamentstrampe stehen, wehen die schwarzgelben
 Fahnen, Tag für Tag, Nacht für Nacht. Seit
 dem Tage, da das neue Haus nach den Wahlen
 zusammentrat, sind sie nicht herabgenommen worden.
 Der Volksmund hat für diese Fahnen die Bezeich-
 nung „Diätenfahnen“ geprägt. In die Parla-
 mentssprache übertragen bedeutet das, daß der Reichs-
 rat tagt. Die formelle Vertagung ist eben seit dem
 ersten Zusammentreten des Reichsrates nach den
 Wahlen im Mai des vorigen Jahres nicht aus-
 gesprochen worden, der Reichsrat „tagte“ weiter
 als die Sommerferien begannen und er „tagt“
 auch jetzt weiter seit er auf Weihnachtsferien ging.
 Der Weiterbezug ist nicht unterbrochen und daher
 die Bezeichnung „Diätenfahnen“, weil eben für
 jeden Tag Diäten bezahlt werden, an dem die
 Fahnen aufgesteckt sind.

Als die Sitzungen im Dezember vor den
 Weihnachtsfeiertagen unterbrochen wurden hieß es,
 man wolle den Reichsrat nicht vertagen, um den
 verschiedenen Ausschüssen Gelegenheit zu geben, in
 ihren Arbeiten fortzufahren, damit das Abgeord-
 netenhaus bei Wiederaufnahme seiner Sitzungen
 genügenden Stoff zur Beratung vorfinde. Das war
 ein einleuchtender Grund. Woche auf Woche ist
 aber ins Land gegangen und man hörte nichts
 von irgend einer parlamentarischen Tätigkeit. Erst
 in der letzten Zeit wurde angekündigt, daß der
 Budgetausschuß demnächst einberufen werden soll.
 Man wollte auch den Delegationen Raum zur un-
 gehinderten Entfaltung ihrer segensreichen Tätig-
 keit geben. Nach der Bewilligung eines Budget-
 provisoriums wurden die Delegierten entlassen, um

sofort nach Neujahr „anzufangen“. Bis jetzt weiß
 man nur, daß die Delegierten eine Einladung der
 Marineverwaltung folgend in Triest Anlagen „be-
 sichtigen“, daß ein Sonderzug sie in den Süden
 führt und daß sie Gäste des Marinekommandanten
 sind. Nach der Rückkehr aus Triest „gedenkt“ dann
 der Minister des Äußern sein „Exposé“ vorzu-
 tragen. Das wird so ganz zum Schlusse des Mo-
 nates Jänner der Fall sein. Gile hat das offenbar
 keine. Im Februar sind die Neuwahlen in den
 böhmischen Landtag. Ein großer Teil der Abgeord-
 neten ist da in Anspruch genommen, nicht bloß
 bei den Wahlen selbst, sondern schon vorher. Wenn
 also auch an Beratungen der Ausschüsse und Dele-
 gationen im Februar gedacht sein sollte, so wird
 es wohl schwer halten, die zur Beschlußfähigkeit
 notwendige Anzahl immer beisammen zu haben.
 Mit der Erfüllung des Versprechens, daß die Aus-
 schüsse „vorarbeiten“ sollen, wird es also sehr win-
 dig aussehen und das fortwährend „tagende“ und
 Diäten beziehende Haus wird dasselbe Bild des
 Jammers geben wie früher.

Dieses „Tagen“ des Abgeordnetenhauses ohne
 Sitzungen bewährt sich sehr schlecht, das Interesse
 an Sitzungen wird keineswegs geweckt, die Fahnen
 wehen ja von den Mästen! Was hätte nicht seit
 Weihnachten schon „vorberaten“ werden können
 und wessen Arbeiten wären denn gestört worden,
 wenn das Abgeordnetenhaus selbst sofort nach Neu-
 jahr wieder die Sitzungen aufgenommen hätte? Bis
 jetzt hat doch — den niederösterreichischen
 Landtag, der doch auch wieder in Wien versammelt
 ist ausgenommen — alles gefehlt, was man bei
 uns parlamentarische Körperlichkeit nennt.

Die Diätenfahnen wehen! Kommt darin allein
 das Parlament zum Ausdruck? —k.

Politische Rundschau.

**Die Schaffung eines Volksrates für
 Kärnten** wird jetzt nach den vom Ingenieur
 Petre eingeleiteten Schritten ernstlich in die Hand
 genommen. Sonntag fand zu diesem Zwecke in
 Klagenfurt eine Berprechung von Vertretern der
 deutschfreihheitlichen Parteiorganisationen Kärntens
 statt, welche sich mit der Frage der Schaffung
 eines deutschen Volksrates für Kärnten befaßte.
 Hierbei wurde auch die Zusammenfassung aller
 Landesvolksräte zu einem deutschen Volksrate für
 Oesterreich in eingehende Erörterung gezogen.

Magyarische Literaturfabrikation. Der
 „Lanosserein ungarischer Schauspieler“ hat einen
 Beschluß gefaßt, der den ungarischen Finanzminister
 auffordert, die Lizenzen ausländischer Dichter
 und Autoren zu besteuern und den Ertrag dieser
 Steuer für die Errichtung eines Theaters zu ver-
 wenden, in dem nur magyarische (Heuerfreue)
 Stücke aufgeführt werden sollen — Durch Be-
 steuerung der nichtmagyarischen Literatur sollen
 also magyarische „Klassiker“ geschaffen werden.
 Angesichts des Umstandes, daß die ganze moderne
 Entwicklung Ungarns eine von staatlicher Sub-
 vention zehrende Treibhauspflanze ist, kann der
 erwähnte Beschluß nur insofern überraschen, als
 die Entwicklung magyarischer Literatur mit der
 Entwicklung einer „nationalen“ Stiefelfabrikation
 auf gleiche Stufe gestellt wird.

**Die deutschfeindliche Richtung in der eng-
 lischen Presse.** Der Verkauf der Londoner „Times“
 an das Pearson-Konkordat hat die Aufmerksamkeit
 wieder auf die englischen Presseverhältnisse gelenkt,
 wobei einige irrtümlich-Anschauungen richtigzustellen
 sind. Vor allem ist es unrichtig, daß die „Times“
 heute noch das bedeutendste Blatt Englands ist.
 Die „Times“ ist in den letzten zwanzig Jahren
 sowohl was ihre Auflage als auch was ihre politi-
 sche Bedeutung betrifft, erheblich zurückgegangen
 und das Ansehen, das sie im Auslande genießt,
 beruht lediglich auf der Bedeutung die das Blatt
 einst hatte. Auch was über die Unabhängigkeit

Die Frau mit den Märchenaugen.*

Von Dr. Hermann Feigl.

Kein schöneres Paar als die Romantik an
 der Seite der Ritterlichkeit. Vom hohen Eöller
 blinkt ein Licht durch die Nacht, weit hin über die
 dunklen Fluten des Hellespont, und zeigt Veander,
 der mit kühnem Mut das Meer duraschwimmt,
 den Weg zu Heros Brautkammer. Das war ro-
 mantisch und ritterlich. König Ring, der alte, hat
 sein Haupt zum Schlummer in Frihjos Schiß,
 dem er Ingeborn, die Liebliche, genommen hat,
 um sie zu seinem Weibe zu machen, und Frihjos
 schlendert mit Grauen sein Schwert von sich, da
 ihn die Versuchung anwandelt, es dem wehrlosen
 Eise in die Brust zu stoßen, um die ihm geraubte
 Geliebte wieder zu gewinnen. Auch das war ro-
 mantisch und ritterlich, und was der Dichter Mund
 preisend besungen hat, daran hat sich unsere Seele
 als an dem wahrhaft Guten und Schönen immer
 erhoben.

Von der Villa Schönebeck blinkt ein Licht
 durch die Nacht und gibt den Herren, die es an-

geht, das Zeichen, daß sie sich schon heranschleichen
 dürfen an und in das Haus, in dem ein ehe-
 brecherisches Weib sie erwartet, dessen Gatte schon
 zur Ruhe gegangen ist oder in gefährlicher Ferne
 weilt. Auch eine Hero und etliche Veander. Und der
 Liebhaber dieses Weibes dringt nachts in das Haus
 ein und schießt nach einem wohlüberlegten und mit
 der Ehebrecherin verabredeten Plane deren Gatten
 nieder, um das Weib des andern ganz für sich zu
 gewinnen. Auch ein König Ring, eine Frau Inge-
 born und ein Frihjos, nur nicht im Lichte der
 Romantik und der Ritterlichkeit, sondern in der
 Beleuchtung der Verworfenheit und Falschheit.

Wenn man die Verantwortung lört, womit
 der Hauptmann von Goeben den Mord am 17. Jor
 von Schönebeck gewissermaßen als eine ritterliche
 Tat hinzustellen sucht, so wird man vom selben Glei-
 erfaßt, wie wenn man vernimmt, daß die Frau
 des Majors ihre Erhebung zum Glücke nur davon
 erwartet hat, daß ihr Gatte meuchlerisch aus dem
 Leben geschafft werde. Und in dieser Ehebrecherin
 und Anstifterin zum Meuchelmorde soll der ver-
 liebte Hauptmann noch das Ideal der vollkommenen
 Frau gefunden zu haben geglaubt haben. Was
 für ein frivoles, ja ruchloses Spiel mit erbabenen
 Worten und Begriffen! Klingt das nicht alles so,
 als ob die ewigen Begriffe der Ritterlichkeit, die seit
 Menschengedenken gerne aufgenommenen Begriffe
 von Romantik und Ritterlichkeit auf den Kopf ge-
 stellt wären?

Eine Frau mit Märchenaugen kann es einem
 Manne wohl antun. Vor diesem Zauber ist keiner
 gefeit. Und die schöne Frau Majorin wurde gewiß
 nicht umsonst die Frau mit den Märchenaugen
 genannt. Aber mußte dieses selbe Weib, abgesehen
 von den Lichtern, mit denen sie schon früheren Ver-
 brechern verbrochenen Wink gegeben hatte, dem
 Hauptmann von Goeben nicht als abstoßende Me-
 gäre erscheinen, wenn sie zu dem an ihrem Gatten
 schon begangenen Ehrenverstoß noch den Mord
 zu süßen zugab oder die Absicht äußerte? Diebstahl
 ist immer Diebstahl, ob man nun dem andern sein
 Vermögen oder sein Weib stiehlt, und Diebstahl
 ist nichts Ritterliches, sondern etwas höchst Gemeines.
 Für diese Art von Gemeinheit scheinen die Herren,
 die es sich von den Märchenaugen eines anderen
 Frau an un lassen, keinen Sinn und kein Verständ-
 nis zu haben, und daß ihr stilles Empfinden
 auf das tiefste gesunken ist, das geht daraus her-
 vor, daß sie auch so leicht zu Mördern werden,
 zu Mördern dessen, den sie schon um sein Heiliges
 bestohlen haben. Der Ehrenlieb von Goeben bil-
 dete sich darauf sogar noch etwas ein, zum Mör-
 der werden zu können, denn er wollte vor dem ehe-
 brecherischen Weibe nicht feige erscheinen. Er lieferte
 ihr den Beweis seiner Tapferkeit und Ritterlichkeit,
 indem er ihren Gatten meuchlerisch ermordete.

Frihjos fand es ritterlicher, sich der mörderi-
 schen Waffe zu bedienen und sein verlangendes
 Herz bluten zu lassen. Das war noch in der alten

* Das furchtbare Ehe-drama in der ostpreussischen
 Garnison Allenstein, über das wir berichtet haben, wird
 von einer gewissen Sensationspresse zur Aufpeisung aller
 lusternen Begierden und zu einer förmlichen Verherrlichung
 des Mörderpaares benutzt. Scharf und klar beleuchtet dem-
 gegenüber diese Moral nachstehender Aufsatz, den Doktor
 Hermann Feigl in der „Deutschen Presse“ veröffentlicht.

des Blattes erzählt wird, ist zumeist anekdotisch. Jedenfalls ist ihr Ertrag in den letzten Jahren so herabgegangen, daß ihre Eigentümer sich entschlossen mit ihrem Blatte in das Pearson Syndikat einzutreten, womit sie schließlich auch nur einer allgemeinen Tendenz in der Entwicklung des englischen Zeitungswesens folgten. Mit diesem Besitzwechsel ist nunmehr die gesamte konservative Presse Londons in zwei Syndikaten vereinigt, in dem Pearson- und in dem Harmsworthsyndikat. Letzteres das bedeutendere, hat gegenwärtig über achtzig Tagesblätter und Revues unter seiner Kontrolle und zahlte im Jahre 1906 eine Dividende von 40%. Die liberale Presse in London ist von weit geringerer Bedeutung. Beide konservativer Syndikate besonders aber das Harmsworthsche sind durchaus deutschfeindlich und insofern paßt die „Times“ mit ihrer gegen alles Deutsche feilsch gehässigen Haltung durchaus in ihre neue Gesellschaft. Sie braucht sich in dieser Beziehung nicht zu ändern, nur in wirtschaftspolitischer Beziehung wird sie umstürzen müssen, da sowohl der Harmsworth als auch der Pearsonsche Zeitungsring auf Chamberlain schwören, also schutzzöllnerisch sind.

Aus Stadt und Land.

Politische Versammlung. Kommenden Sonntag findet im Deutschen Hause eine politische Versammlung statt, in welcher Reichsratsabgeordneter Richard Marchl über die politische Lage und Stadtamtsvorstand Dr. Otto Ambroschitsch über die Landtagswahlreform sprechen wird.

Beerdigung. Am 11. d. M. starb auf seiner Beifahrt in Wietrowitz Herr Michael Kuber, der langjährige Geschäftsleiter der ehemaligen Holzhandelsfirma Di Centa in Gili, und wurde am 13. d. M. in Sachsenfeld zur letzten Ruhestätte geleitet. Der Militärverein in Gili, dessen Gründer der Verehrte war, rückte unter dem Kommando des Vorstandes, Herrn Peter Derganz zu der Beisetzfeier mit Fahne und Musik aus und hat dem Abgeschiedenen gemäß der Satzungen die letzten militärischen Ehren erwiesen. Der Verein hat damit der Bevölkerung von Wietrowitz und Sachsenfeld den Beweis geliefert, daß Entfernung und ungünstige Verhältnisse für den Verein kein Hindernis bilden, um einen braven Kameraden, der auch vor dem Feinde gestanden ist, das letzte Geleit zu geben, denn es sind trotz des rauhen Wetters und der großen Kälte 36 Mann ausgerückt. Diese Ehrung des Verstorbenen hat bei der Bevölkerung ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Evangelischer Abendgottesdienst mit Abendmahlfeier findet in der diesigen Christuskirche am kommenden Sonntag, um 5 Uhr, statt.

Vom Finanzdienste. Finanzkonsipist Herr Otto Fiskereber ist von der Bezirkshauptmannschaft in Gili zur Bezirkshauptmannschaft in Graz (Steuerreferat) versetzt worden.

Vom Postdienste. In die höhere Befoldungsstufe rückten vor die Postoffizianten Heinrich Wistal in Spielfeld, Rudolf Vorder in Gili, Anton Lobenwein in Wadersbura, Konstantin Wolf in Leibnitz Julius Dries in Bragerhof.

Personalnachricht. Der Chefredakteur der Grazer Tagespost, Dr. Wilhelm Rullmann, tritt infolge andauernder Kränklichkeit von seinem Posten zurück. An Stelle Dr. Rullmanns, der 40 Jahre als Journalist tätig war, wurden Dr. Ernst Decsey und Dr. Oskar Reichenau mit der Leitung des genannten Blattes betraut. Dem aus dem Dienste scheidenden Chefredakteur sprach der Verwaltungsrat des Unternehmens volle Anerkennung und Dank für seine jahrelange ersprießliche Tätigkeit aus.

Vom Handelsgericht. Eingetragen wurde in das G. l. l. Register, Abteilung A) Sitz der Firma: Bernca, Bohn Prastnigg. Firmamortlaut: Josef Woul. Betriebsgegenstand: Gemischwarenhandlung. Inhaber Josef Woul. Datum der Eintragung: 4. Jänner 1908.

Von der Südbahn. „Nachdem die k. k. Staatsbahnstation Wien-Hauptzollamt für die k. k. Nordbahn Güter wieder unbeschränkt übernimmt, werden Wien S. B. nach Stationen der k. k. Nordbahn und darüber hinaus bestimmte Frachtgüter wieder angenommen und weiter befördert.“

Tanzübungen. Die Tanzübungen für das am 2. Feder staufladende Eintrachtzchen des Edmund Freiherr von Enobloch Militärvereines werden Freitag, den 17. d. M., im Hotel Post, abends 8 Uhr, beginnen und wird zur Deckung der Musikauslagen eine Eintrittsgebühr von 30 Heller eingehoben.

Konzert des Musikvereines. In dem Samstag den 11. Jänner l. J. im Stadttheater gegebenen Konzerte hatten wir zum ersten Male Gelegenheit, ein größeres Werk unseres heimischen Liedichters Anton Kojic zu hören. Zweifellos zeigt sich in seiner Ballade „Wolfdietrichs Buße“ (eine Spielmannsmär von Otto Kernstock) ein hervorragendes Kompositionstalent, sowohl in erfindetischer als technischer Hinsicht. Für Bariton mit Streichorchester ursprünglich geschrieben, nahm der Komponist später, um die Stimmungen der Dichtung noch besser zum Ausdruck zu bringen, auch Blechinstrumente und das Schlagwerk mit und erzielte durch die Aufführung dieses, von ihm selbst dirigierten Werkes einen vollen Erfolg, welcher ihm ein Ansporn zu ferneren fruchtbringenden Schöpfen sein, ihm aber auch das Tor zur breiteren Öffentlichkeit öffnen möge. Mit wunderbarer Plastik und Klarheit folgt die Musik der Dichtung; vom kräftigen Einleitungsmotiv (männlicher Streiter) über den lyrischen Teil (Herzgespiet) bis zum plötzlichen Abbruch mit zwei kräftigen Akkorden (vom Blitz gefällt). Von einschmeichelnder Melodik ist insbesondere das Cellosolo am Beginn des zweiten Teiles und jene Stelle, in welchem nur die Geigen von süßen fraulichen Stimmen singen. Aber auch den Violon ist Gelegenheit geboten, ihren schwermütigen Ton

über die anderen Stimmen zu erheben, so daß die Klangfarbe durch die ganze Ballade hindurch in den Cantilenen wechselt; ein Beweis, mit welcher Liebe sich der Komponist dem orkestralen Teile der ihm gestellten Arbeit widmete. Wir möchten fast meinen, daß ihn diese Liebe den Sänger insofern stiefmütterlich behandeln ließ, als er denselben zu sehr begleiten und zu wenig allein wandeln ließ. Denn es kommen in der umfangreichen Komposition nur drei oder vier Takte vor, in welchen der Gesang frei heraustritt, und nur eine Stelle, die einen Anknüpfung an ein Rezitativ hat. Durch diese Aeußerung — die ja schließlich nur eigene Meinung ist — soll jedoch in keiner Weise die richtige balladenmäßige Behandlung des gesanglichen Teiles angezweifelt werden. Herr Oberingenieur Anton Weber aus Pettau, als Balladensänger in allen deutschen Gauen unserer grünen Mark schon vorteilhaft bekannt, hat mit großer Hingebung, wenn auch stimmlich etwas indisponiert, dem an ihn ergangenen Ruf Folge geleistet. Er sang neben dem eben besprochenen Werke noch zwei Balladen, das „Schloß am See“ und den „Glockenguß zu Breslau“ von Martin Blüddemann. Ein Schüler des genannten Komponisten, als dieser zu Ende des vorigen Jahrhunderts Gesanglehrer an der steiermärkischen Musikvereinschule in Graz war, hat er durch die stimmungsvollen Wiedergabe dieser Werke seines ehemaligen Lehrers neuerlich bewiesen, daß er ein berufener Interpret dieses, jetzt in den Konzertsälen nur mehr geputzten Zweiges der Gesangkunst ist. Frä. Anna Prach, die unvergleichbare brave Lehrerin des Musikvereines, spielte die Ballade von Eduard Grieg. Die Wiedergabe dieses ziemlich schwierigen Werkes verrät ungemein fleißiges Studium, welches um so höher anzuschlagen ist, als sie den lieben langen Tag ihrem erzieherischen Berufe widmen muß. Wir halten dennoch die Wahl dieses Stückes nicht für günstig, weil die Anforderungen, welche darin an die physische Kraft gestellt werden, ein zu großes Maß von Ausdauer voraussetzen. Geradezu meisterhaft waren die Leistungen des unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Moriz Schachenhöfer stehenden Streichorchesters, in welchem mehr als die Hälfte nicht zu den Berufsmusikern gehörte. Die feine Ausarbeitung der einzelnen Phrasen, die richtige Abkantung in den verschiedenen Stimmen, ein entzückendes Pianissimo, und die prächtige Durchführung der Steigerungen in den drei Orchesterwerken Serenade op. 5 von R. Fuchs, „Herzwunden und Frühling“ von Georg Grieg ließen den sünftigen Dirigenten erkennen, der aus Wenigem viel zu schaffen weiß. Ursprünglich war das Konzert als Todtenfeier für den kürzlich verstorbenen Liedichter Eduard Grieg gedacht; es sollten auch größere Werke desselben zur Aufführung gelangen. Allein die verschiedensten Ab- und Unterbungen, gegen die vergeblich angekämpft wurde, brachten es dahin, daß das Orchester auf die Hälfte der vorher erwarteten Zahl der Mitwirkenden zusammenschumpfte, und es der Vereinsleitung bei Schonung des Säckels unmöglich

Zeit mit ihren alten Anschauungen. Frithjof war, das werden die modernen Moralisten zu dem Vergleiche sagen, keine Individuallität. Frututage stehen wir auf dem Standpunkte, daß jeder sich in seiner ihm eigenen Art ausleben soll. Moral heißt persönlicher Wille. Und im Punkte des Liebeslebens gibt es überhaupt keine Moral, sondern nur den persönlichen Willen. Nach den Anschauungen der modernen Moralisten war Frithjof sicherlich ein verrückter Asket, der Hauptmann von Goeben dagegen ein Charakter. Der Mann mußte, was er wollte, und er wollte, was er mußte. Wie kann heute einer anders können, wenn ihm die Frau mit den Märchenaugen entgegentritt und ihn bezaubert, wie kann er anders können, als daß er sagt: Sie ist mein, weil sie mir gefällt, sie muß mein werden, wenn sie auch einem anderen gehört. Eigentum ist Diebstahl, auch wenn es eine schöne Frau betrifft.

Jener „ritterlich“ voraugte Mörder Goeben und jene „romantisch“ angehauchte Frau von Schönedee (im) vor dem Forum der modernsten Moral vollauf entschuldigt für das, was sie verbrochen haben. Sie haben nur getan, was sie nicht lassen konnten, und in dieser Erklärung liegt ihre Entschuldigung. Sie sind Typen einer typischen Moral, nämlich der Moral gemeinster Zucht, die zum Zynismus, zur Verwilderung der Gesellschaft führt. Daß Liebe auch sich opfern und entsagen kann, davon weiß die Philosophie des Tieres nichts,

so braucht auch die Philosophie des Menschen nichts davon zu wissen. Liebe ist eine physiologische Erscheinung und der Natur müssen wir ihre Rechte lassen. Das war der Grundsatz, nach dem das Mörderpaar von Alenstein bewußt oder unbewußt gehandelt hat, das ist der Grundsatz, den der Widerspruch zum unumstößlichen Einmaleins der Moral die Dichter heute mit der unverblümtesten Unverschämtheit als ein Erfordernis der natürlichen Rechte des Menschen preisen. Lebe dich aus nach deiner Eigenart und nach deinem Willen und du bist heute ein Charakter, wenn du auch ein Verbrecher bist.

Auf diesen Widerspruch ist das Gewicht zu legen: So lange nicht aus unserer eigenen unverfälschten Empfindung heraus Eigentum als Diebstahl erklärt werden kann, so lange ist auch der, der in die heiligen Rechte anderer eingreift, ein charakterloser Mensch. Oder nicht? Dann sage, wenn du in die Lage kommst: Ja, mein Weib ist ein Charakter; mit mir will sie nichts zu schaffen haben, darum betrügt sie mich mit einem anderen, und dieser andere ist auch ein Charakter, darum nimmt er sich hinter meinem Rücken mein Weib, ohne daß er eben nicht leben kann. Dazu brauchst du dich nur über den hochentwickelten romantischen und ritterlichen Sinn des Paares zu freuen, und wenn du auch in der eigenen Sache so objektiv denken und fühlen kannst, wie du es in der fremden Sache zu tun gelernt und gewöhnt worden

bist. Wenn du aber zu dieser Höhe der Anschauung noch nicht gelangt bist und auch nicht gelangen willst und wirst, dann hat die Sache doch einen Haken. Den haben dergleichen romantisch-ritterliche Dinge immer gehabt.

Daß eine Frau mit Märchenaugen und anderen Reizen einen Mann verführen und zum Verbrecher machen kann, das ist nichts Neues und nichts Unerhörtes. Auch Gattenmörder hat es immer gegeben, die über der Leiche des Gatten ihr Glück suchten. Aber solche Erscheinungen sind so bezeichnet und gebrandmarkt worden, wie sie es nach Gesetz und Recht verdienen. Kein Philosoph hat sie gerechtfertigt, kein Dichter hat sie gepriesen und in gleißenden Worten der Mit- und Nachwelt zur Nachahmung empfohlen. Das ist unserer Zeit vorbehalten geblieben, der Zeit des Individualismus, der Persönlichkeit, der natürlichen Menschenrechte und des Sittenslebens. Die Lügenpropheten der Zukunftsmoral, die diese bestechenden Worte auf ihre Fahne geschrieben, die haben, wie die Tageschronik beweist, schon eine recht ansehnliche Gemeinde um sich versammelt. Dieser Gemeinde gehört auch das Mörderpaar von Alenstein an. Sie haben nur das „sexuelle Problem“ lösen geholfen, und da sollte sich ein dritter nie dazwischen stellen.

gemacht wurde, die erst gefasste Abicht durchzuführen. Es mußten daher alle größeren Werke abgesetzt, und die Vortragordnung auf Streichorchester mit geringer Besetzung beschränkt werden. Dies zur Aufklärung allen denen, die sich an diesem Abend mit der Vereinsleitung in „allzu elegischer Stimmung“ zusammenfanden.

Eine Hilfsbeamtenversammlung. Die Ortsgruppe Eils des Hilfsbeamtenvereines hielt am Sonntag im Hotel Terichel die Jahreshauptversammlung ab, zu der auch Reichratsabgeordneter Herr Richard Marchl und der Obmann des Zentralvereines der Hilfsbeamten Herr Marktsch erschienen waren. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet vom Obmann des Ortsgruppenvereines, Herrn Le Courtois, der in seiner Begrüßungsansprache die ehrende Anwesenheit der oben genannten beiden Herren und des Vertreters der Presse hervorhob. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung ergriff das Ausschußmitglied Herr Stupan das Wort zu einer längeren Rede, in welcher er die bedrängte Lage der Hilfsbeamtenschaft in berechneten und überzeugenden Worten auseinandersetzte. Redner zählte all die verschiedenen Unternehmungen auf, die von der Hilfsbeamtenschaft ausgingen, und eine Besserung ihrer unwürdigen Lage anstrebten, die aber nur wenigstens an dem traurigen Stand der Dinge zu ändern vermochten, sodaß heute die Hilfsbeamtenschaft noch immer, mit Bitterkeit müßte dies festgestellt werden, Dienstboten ohne Dienstbotenbüchern gleichkomme. Man lasse es sich wohl gefallen, daß der Kanzleioffiziant und Kanzleigehilfe die Bürde eines Staatsbeamten trage und dessen Amt ausübe, allein der gerechten Forderung, sie auch dementsprechend zu belohnen und ihre Lohnansprüche einer gesetzlichen Regelung zuzuführen, verschließen man sich mit Hartnäckigkeit. Nur in einem Punkte sei man den Staatsbeamten gleichgestellt: in den Disziplinarstrafen und wie ein Damoklesschwert schwebte über dem Haupte eines jeden einzelnen die ständige Gefahr, gekündigt und damit brotlos zu werden. Im Rahmen von 10.000 wahrhaft notleidenden Kanzleioffizianten und Kanzleigehilfen und deren Familien, richte Redner an Reichratsabgeordneten Marchl die Bitte, derselbe möge sich der Wünsche der Hilfsbeamtenschaft annehmen; denselben Appell richtet er an den Vertreter der Presse, dieses wirksamen Förderungsmittels. (Beifall.) Freudig begrüßt ergriff hierauf Reichratsabgeordneter Marchl das Wort. In seinen einleitenden Worten gab er die Erklärung ab, mit einem gewissen Stolz das Erbe des um die Hilfsbeamtenschaft vielverdienten Abgeordneten Dr. Pommer anzureichen zu können und daß er seine besten Kräfte dafür einsetzen wolle, daß der Hilfsbeamtenschaft das ihr schuldige vorenthaltene Recht werde. Er gliederte seine Rede in eine Erörterung der auf Besserung der sozialen und der materiellen Lage abzielenden Bestrebungen. Hierbei weist er zunächst die Berechtigung der Forderung auf Verleihung des Beamtencharakters nach. Derjenige, der Beamtendienste leistet, müsse auch als Beamter bestellt werden. Der jetzige ungerechte Zustand sei einfach unhaltbar und der Widerstand der Regierung, umso unberechtigter, als die Erfüllung dieser Wünsche dem Staate keine geldlichen Opfer auferlege. Die Berechtigung der auf Regelung der Gehaltsbezüge und Anpassung derselben an die teuren Zeiten abzielenden Bestrebungen lasse sich schlagend und in überzeugender Weise durch den Hinweis auf die Höhe des Einkommens dartun, das von der Regierung als exklusionsfrei erklärt wurde; denn die Bezüge der Hilfsbeamtenschaft bleiben meist hinter diesem exklusionsfreien Einkommen, das man als das vom Staate festgestellte Existenzminimum bezeichnen könne, zurück. Ebenso berechtigt sei der Wunsch, daß die Gehaltsregelung auf gesetzlichen Wege und nicht wie bisher durch schwankende Verordnungen erfolge. Redner habe auch einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, der bereits in den nächsten Tagen den Budgetausschuß beschäftigen werde, für welchen Antrag es ihm auch gelungen sei, die Mitunterzeichnung von Führern sämtlicher Parteien zu erlangen und durch welchen Gesetzesentwurf den Wünschen der Hilfsbeamtenschaft Rechnung getragen werden soll. (Beifall.) Er versichert weiters, daß seinen Wahrnehmungen nach, bei allen Volksvertretern der aufrichtige Wille bestehe, der Not der Hilfsbeamtenschaft zu steuern. Der Obmann Herr Le Courtois, sagte Herrn Reichratsabgeordneten Marchl im Namen des Vereines für die lichtvollen Ausführungen, in denen er die Hilfsbeamtenschaft seiner steten Unterstützung versicherte, Dank mit de-

Gegenversicherung treuer Anhängerschaft. In kerniger Weise nahm auch noch der Obmann des Zentralvereines Herr Marktsch zum Beratungsgegenstande Stellung. Nach seinem Dafürhalten sei der Schlüssel zur Lage in der unrichtigen Auslegung des Zertifikatengesetzes zu suchen. Da müsse der Fehler eingeleitet und klar und Bunde geschaffen werden. Was man verlange, sei ja doch nur, daß man die Hilfsbeamtenstellen in definitive Beamtenstellen umwandele. Die Einwendung, die man in den Ministerien zu hören bekomme, daß den Wünschen der Hilfsbeamtenschaft mit Rücksicht auf das Zertifikatengesetz nicht willfahrt werden könne, weil es dann zur Schaffung einer neuen Beamtenkategorie käme, was ja doch in erster Linie wieder nur den Zertifikatisten zugute käme, sei unsitigbaltig. Redner mahnt in seinen Schlußworten zur Einigkeit; nur eine straffe Organisation könne den Erfolg versprechen. (Beifall.) Die nun folgende zwanzigstündige Besprechung ward auch in den Nachmittagsstunden fortgesetzt. Die sich hieran anschließende Neuwahl in den Vereinsausschuß hatte folgendes Ergebnis: Obmann Herr Hugo Le Courtois und die Herren Cardinal, Finkes, Nagelsch, Pfeifer, Simonischek, Sorgleschek, Stupan und Toplak als Ausschußmitglieder. Die Verteilung der einzelnen Vereinsämter blieb einem späteren Zeitpunkte vorbehalten.

Vom Eils Turnverein. Am Sonntag fand im Turnzimmer des Deutschen Hauses die 46. Hauptversammlung des Eils deutschen Turnvereines statt. Nach der üblichen Begrüßung durch den Obmann Herrn Landesbürgererschullehrer Aistrich und der Verlesung der Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung durch den Schriftwart Herrn Schwenner, nahm der 2. Sprecher des Vereines, Herr Landesbürgererschullehrer Baumgartl das Wort, um in einer schöngesägten Rede, die mehr war als eine lose Aneinanderreihung der stattgehabten Begebenheiten, ein Bild von der Verinsätigkeit des abgelaufenen Jahres zu entrollen. Diese Rede hatte folgenden Wortlaut: „Wenn ich mich erinnere, in welchem Zustand sich der Verein vor einigen Jahren befunden hat, wo eine ganz kleine Schar Turngenossen beim Terichel eine Jahnsfeier und eine nicht größere Schar beim Stern eine Julfeier veranstaltete, wenn ich mich erinnere, welche Interessenlosigkeit damals geherrscht hat, muß ich mir sagen, die Leute, die in der letzten Zeit mit dem Turnrate gearbeitet haben, haben ihre Pflicht als Turner sowohl als auch auf dem Felde nationaler Kleinarbeit im Sinne Jahns getan, mit einem Wort: Sie haben selbstlos gearbeitet die Herren, die den Werdegang der letzten Jahre bezeichnen; ich meine: Turnbrüder Ferjen und Porsche unsere beiden ältesten Mitglieder im Turnrate, Pötz und Pinter, die den Verein vor 2 Jahren auf eine feste Grundlage gestellt haben und das Dreigestirn Aistrich-Schwenner-Holzer, das im heurigen Vereinsjahr mehr als seine Pflicht getan hat. Und so sehen wir den Erfolg ihrer Arbeit im Erblühen unser so wichtigen völkischen Vereinigung. Wenn nicht so viel Veranstaltungen als im vorigen Jahre stattgefunden haben, so hatte das seinen einfachen Grund darin, daß ja tatsächlich kein Anlaß für ein Beiteiligen oder ein Sichzeigen nach außen vorgelegen ist. Ich erwähne, daß der Verein wie alljährlich die Veranhaltung einer Sonnenwendfeier angeregt und durchgeführt hat und heuer gemeinsam mit dem deutschvölkischen Gehilfenverband und den übrigen nationalen Vereinen Eils die Julfeier, bei der Reichratsabgeordneter Richard Marchl die Julrede hielt, auf prächtigste im großen Saale des Deutschen Hauses veranstaltete. Zu diesen beiden Veranstaltungen kam das 45. Gründungsfest, das wir im kleinen Saale des Deutschen Hauses im bescheidenen Rahmen feierten. Seit der letzten Hauptversammlung, die am 17. Jänner 1907 stattfand, sind zehn Turnratsitzungen abgehalten worden. Der Stoff, der bewältigt wurde, ist ein großer gewesen und es muß an dieser Stelle betont werden, daß tatsächlich eine Arbeitsfreudigkeit herrscht und keiner sich drückt, wenn es eine Arbeit für den Verein zu tun gibt. Der heurige Gautan war in Leoben, außerdem fand eine Bezirksturnsitzung in Laibach statt. Ich komme nun auf die Veranstaltungen des Vereines zu sprechen und auf die Turnfahrten, die er unternommen hat. Da haben wir vorerst den Narrenabend der am Faschingdienstag abgehalten wurde und der wie zu erwarten war, sehr gut besucht war. Freilich stand uns nur der kleine Saal der Stadt Wien zur Verfügung. Es muß an dieser Stelle den Herren Hoppe, Karbeus, Bayer und Ried gedankt werden

für die Mühe, welche sie aufgewendet haben, dieses Faschingsfest zu einer würdigen Veranstaltung des Vereines werden zu lassen. Zu einer lustigen Turnfahrt gestaltete sich die Schlittenfahrt nach Hocheng, um die sich unser jüngstes und arbeitsfreudiges Mitglied Herr Joscht verdient gemacht hat. In lebhafter Erinnerung sind unsere 2 Turnfahrten nach Weitenstein im Sommer und Sonobitz im Herbst, sowie unsere Beteiligung beim Gautanfest in Wolfsberg. Die Eindrücke, die wir von dem letztgenannten Feste heimbrachten, waren geschaffen, den turnerischen Geist und den Geist der Geselligkeit in unseren Reihen zu beleben und ich gehe nicht zu weit, wenn ich behaupte, daß unsere Dienstagabende in unserem Vereinsheim beim Johann, die unser Herr Riegerberger durch seine Hofseggervorlesungen noch befruchteter gemacht hat, eine Frucht des Wolfsberger Gautanfestes sind. Mächtig drängte sich uns allen, die wir das Wolfsberger Gautanfest mitemachten, der Gedanke auf, wie herrlich es ist, in einem so weltabgeschiedenen Tale Turner zu sehen, lebensheiterer Turner in einem Alpentale, wo die grünen waldigen, hohen, ewigen Berge heruntersehen auf ein schwaches von falschen Denkrissen über die Ewigkeit geleitetes, überfrommes Volk und wie es noch herrlicher wäre, wenn wir diese Turner aus allen Teilen unseres Saues vom Dachstein bis hinunter zur Adria einmal bei uns in Eils begrüßen könnten anlässlich eines Gausestes. Am 21. Juni fand unser Vereinswettbewerb statt, an das sich die Siegereverklündung im Saale des Hotels Terichel angeschlossen. Wenn ich nun die Mitgliederzahl ins Auge fasse, so komme ich zu folgendem Ergebnisse: Der Verein zählt 1 Ehrenmitglied, 54 ausübende, 32 unterstützende Mitglieder, das gibt eine Gesamtzahl von 87 Mitgliedern. Unsere Jünglingsriege, die sich bei allen Veranstaltungen des Vereines stamm und wacker gehalten hat zählt dormalen 9 Mitglieder. Dem dunklen Schoß der heiligen Erde vertrauten wir 3 Mitglieder an. Es waren dies: das einstige Turnratsmitglied Josef Pallos, bei dessen Leidenbegängen sich der Verein deputativ beteiligte, Herr Kaufmann Viktor Wogg und Herr R. v. Gofleit. Sie bekunden durch das Erheben von den Sigen, daß Sie das Andenken der Toten ehren. Unsere Turnhalle haben wir heuer verschönert durch einen neuen Ankleideraum, der uns freilich viel Geld gekostet hat, aber so geschmackvoll hergestellt ist, daß er die Turner zum fleißigen Besuch einladen muß. Und so hat sich auch tatsächlich der Turnbesuch heuer ganz bedeutend gehoben und der Turnbetrieb reger gestaltet. Ich hätte weiters zu erwähnen, daß die Vereinszeichen heuer zur Verteilung gekommen sind und die Turnkleidung einheitlich im ganzen Gau bis zum Kreisturnfest durchgeführt wird. Was die Kneipen anbelangt, war der Besuch ein reger und wurden vor allem 5 Abschiedskneipen gehalten für die Turngenossen Got. Ehrenfried, Derusch, Praschniker, Krell, Jurischek und für unser ehemaliges Turnratsmitglied Hausbaum. Einen Wunsch haben wir schon 3 Jahre, den die löbliche Stadtvertretung uns noch nicht erfüllt hat, eine Gasse oder einen Platz wie anderswo nach unserem Vorkämpfer Jahn zu benennen, und einen anderen Wunsch, eine Gasbeleuchtung auf unseren Sommerturnplatz zu bekommen. Ich bin mit meinem Berichte zuende. Wenn ich sie befriedigt habe durch den Überblick über die Tätigkeit im Turnrate, über die Tätigkeit in unserem Vereinslokal, dann lassen sie uns die Hoffnung aussprechen, daß der Verein auf der Bahn weiterschreiten möge, die er jetzt eingeschlagen hat, ein Volksverein zu werden. Und nun schließe ich meinen Bericht mit dem hoffnungsfreudigen Wort, das unser Jahn gesprochen hat und das unser heuriges Vereinsjahr, das Jahr des Grozer Kreisturnfestes einleiten soll: „Turnen ist für uns Volksverziehung, ist Anergiehung zum Volkstum.“ Lebhafteste Heilruse, denen von Seite des Obmannes besondere Dankesworte hinzugefügt wurden, bekundeten der Dank der Versammlung für die lichtvollen Ausführungen. Eine gleich günstige Aufnahme fand auch der Bericht des Zahlmeisters Herrn Holzer, dem in schmeichelnden Worten die Entlastung und Anerkennung ausgesprochen wurde. Beschlossen wurde, die Vereinsbeiträge in gleicher Höhe wie im Vorjahre einzuhoben. Sehr ausführlich ist auch der Bericht des Turnwarts, Herrn Porsche, dessen Wortlaut wir im Nachstehenden wiedergeben: „Wie jedes Jahr, so soll auch heuer über die turnerische Tätigkeit des Vereines Rechenschaft gegeben werden. Das abgelaufene Vereinsjahr war

ein sehr reges. Unsere Mitgliederabteilung (Schubrieger) turnte an 104 Abenden; gleichzeitig nahm auch die Böglingabteilung an den gemeinsamen Turnübungen teil. Die Männerabteilung (Sechshubrieger) turnte an 57 Abenden. Insgesamt turnten die Mitglieder und Böglinge in 161 Zeiten mit 2264 Turnbesuchen. Auf die Böglingabteilung entfielen 649 und auf die Männerabteilung 253 Turnbesuche. Außer dieser rein turnerischen Arbeit muß auch noch auf andere Vorkommnisse hingewiesen werden. Ich erinnere nur an die Sonnenwendfeier auf dem Reiterberge, an den Narrenabend im Hotel Stadt Wien und an die Julifeier, als Erstlingsfeier im großen Saale des deutschen Hauses. Betreuten war der Verein beim Gauturntage in Leoben, sowie beim Gauturnfeste in St. Wolfgang in Kärnten durch eine Musterriege und 3 Wettturner, von denen Turner Antischer eine Anerkennung erreichte. Auch ein halbtägiger Turnerausflug mit den Nordpolschlitten unter Leitung des Turners Jost nach Hohenegg wird allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben. Der Verein veranstaltete auf Verlangen der Turner und um die jüngeren Turner in das Wettturnen einzuführen, ein Vereinswettturnen in 2 Schwierigkeitsstufen für Böglinge und Turner. Anschließend fand ein Schauturnen in der Turnhalle und eine Siegerkneipe im Hotel Terschel statt, bei der die Anwesenden die neu eingeführten Vereinsabzeichen erhielten. Der Verein klagt auch heuer wie jedes Jahr über den Mitgliederwechsel. Theater und Tanzkurse wirken ebenfalls störend auf den Turnbesuch. Das Turnerszimmer im Hotel Stadt Wien, welches auch mit Bildern ausgeschmückt wurde, mußte in Folge von baulichen Herstellungen aufgegeben werden. Um das gesellschaftliche Leben im Turnvereine aufrecht zu erhalten, versammelten sich die Turner nach der Dienstag Turnstunde im Hotel „Erzherzog Johann“, woselbst öfters, durch Turner Riegerperger veranstaltet, eine frohe Stimmung herrschte. Die ganztägigen Turnfahrten nach Weitenstein am 30. Mai und nach Sonobitz am 6. Oktober sind Merksteine in der Geschichte des Turnvereines. Für die turnerischen Vorführungen auf dem Turnplatz der deutschen Schule in Weitenstein und im Feuerwehrlokale in Sonobitz, die bei Bliz und Donner vor zahlreichen Zuschauern, gebracht wurden, ernteten die Turner Dank und Anerkennung. Auch wurde der 45. Gründungstag des Vereines im kleinen Saale des deutschen Hauses würdig begangen, Turner und Böglinge führten Stabübungen, Leiter- und Bodpyramiden auf. Das Vereinsjahr gab an turnerischer Arbeit sehr viel zu tun. Dank den Turnern, welche an dem Gelingen sämtlicher turnerischen Vorführungen stamm mitalien. Auch das Vereinsjahr 1908 wird uns viel Arbeit bringen, um so mehr, da im Juli das Kreisturnfest in Graz stattfindet. Die Vorarbeiten dazu müssen bald beginnen. Wir müssen eine Musterriege stellen. Hoffentlich werden wir uns auch beim Wettturnen beteiligen können. Die Gründung einer Reisklasse ist notwendig, so wie auch die Turnkleidungsfrage einer baldigen Lösung harret. Sollte der Verein wieder einen Ausflug unternehmen, so wäre Schönstein zu wählen. Unser Hauptziel aber muß der Bau einer Turnhalle sein. Dieselbe soll im einfachen Stil, den Verhältnissen in Eilli angepaßt als Denkmal für den edlen Spender entstehen. Im Jahre 1912 feiert der Verein sein 50 jähriges Gründungsfest. In diesem Jahre soll das neue Turnerheim durch ein Gauturnfest feierlich eröffnet werden. Pflegen wir auch im neuen Vereinsjahre im Sinne unseres Turnvaters Jahn das Turnen, halten wir fest zusammen, dann werden wir auch die Ziele, die wir uns gestellt haben, erreichen. Wir sind deutsche Turner und wollen es auch bleiben, nicht im Worten, sondern in Taten! Frisch sei des Turners Geist und froh sein Gemüt, dann wird die Lebenslust frei sein von dem stumpfen Hinbrüten des Alltags. Heil! Den Schluß der Berichte macht jener des Zeugwartes Herrn Joscht über den Stand der Turngerätschaften. Herr Schwenner zollt dem Wirken des Turnrates unter Beifallskundgebungen der Versammlung Anerkennung. In ausführlicher Weise erörtert sodann der Obmann den Stand der Turnhallenbaufrage. Von dem von ihm vertretenen

Plane, eine große Turnhalle, die zugleich als Volkshalle dienen könnte, auf der Festwiese entstehen zu lassen, werde man wohl Abstand nehmen müssen, da sich der Verwirklichung desselben große Schwierigkeiten in den Weg stellen, dagegen sei von einer Seite, deren Stimme verdient gehört und beachtet zu werden, die Anregung gekommen, die Turnhalle auf der Insel zu errichten und mit dem Bau in drei beziehungsweise vier Jahren zu beginnen, so daß die Eröffnungseierlichkeiten in das Jahr der Jubelfeier des 50-jährigen Bestandes des Vereines fallen. Schriftleiter Walter rent an, sich mit dem Musealvereine ins Einvernehmen zu setzen, ob es sich nicht ermöglichen ließe, den Turnhallenbau mit dem notwendig werdenden Bau eines Museums zu vereinen, was sich vorteilhafter erweisen würde, als die geplante Herstellung von Privatwohnungen im ersten Stockwerke der Turnhalle. Einstimmig wird sodann über den Antrag des Herrn Albrecht beschlossen, eine Turnhalle zu bauen; mit den bezüglichen Vorarbeiten ward der Ausschuss beauftragt. Die mittelft Stimmzetteln vorgenommenen Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Sprecher und Obmann Landesbürgerschullehrer Aistrich (wie alle anderen Turnratsmitglieder mit Einstimmigkeit wieder gewählt) 2. Sprecher Landesbürgerschullehrer Baumgartl, Turnwart Ferjen und Porische, Säckelwart Holzer, Zeugwart Joscht, Kneipwart Almoslechner, Beiräte Albrecht und Stanitz, Fahnenjunkler Riegerperger, Rechnungsprüfer Beranitsch und Jos. Jicha. Der gemütliche Teil hielt die Turngenossen noch lange beisammen. Hierbei unterhielt Herr Riegerperger durch einige launige mundartliche Dichtungen, während Schriftleiter Walter ein Gedicht Theodor Körners („Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!") zum Vortrag brachte. Zum Schluß ward eine Sammlung für die Südmärk veranstaltet.

Theaternachricht. Das für Dienstag angelegt gewesene Lustspiel „Vater und Sohn" mußte infolge Erkrankung des Herrn Werner-Eigen auf Samstag, den 18. d. M. überlegt werden. Die nächstfolgende Vorstellung ist am Dienstag den 21. d. M. und zwar gelangt der Schwanke: „Das Protektionkind", zur Aufführung.

Der Stationschef des Grazer Südbahnhofes, Oberinspektor kaiserl. Rat Edgar Hauser, dem kürzlich, anlässlich seines Dienstjubiläums große Ehrungen zuteil geworden sind, tritt in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wurde Inspektor Othmar Preißler ernannt.

Von der freiwilligen Feuerwehr. Am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, findet im Vereinslokale die Hauptversammlung des Vereines statt.

Die Bezirksvertretung. In einer Sonntag in Sachsenfeld abgehaltenen Versammlung der slovenischfreisinnigen Partei wurde beschlossen, daß die Slovenen unter gar keinen Umständen ein Kompromiß mit den Deutschen in der Frage der Eilli Bezirksvertretung eingehen werden. Wir machen hierzu folgende Feststellung. Vor den Wahlen ist die slovenischliberale Partei an die Deutschen mit einem Kompromißvorschläge herangetreten, nach den Wahlen, die die Feststellung der slovenischen Minderheit brachten, gingen Kompromißvorschläge von deutscher Seite aus, um die sachliche Arbeit zu ermöglichen. Dieser Kompromißantrag deckte sich vollkommen mit jenem, welchen die Slovenen den Deutschen gemacht hatten. Wenn sie nun diesen Kompromißantrag ablehnen, so haben sie damit die eigenen Vorschläge verworfen.

Calcium Carbide-Explosion. Dienstag Morgens brach in einer Zeughütte der Schlosserei des Herrn Anton Koffar, in welcher sich auch der Acetylen-Apparat befindet, durch eine Gas-Explosion ein heftiges Schadenfeuer aus, welches leicht sehr bedeutende Dimensionen hätte annehmen können. Der Lehrling Franz Kumeritz, welcher mit der Bedienung des Acetylen-Apparates betraut ist, machte früh morgens die Wahrnehmung, daß das Gasableitungsrohr eingefroren sei. Um diesem Uebelstande abzuwehren, versuchte er das eingefrorene Rohr mit glühenden Eisenstäben aufzutauen, er kam jedoch dabei dem Acetylen-Apparate selbst sehr nahe, daß das Gas explodierte und der Junge zu Boden gerissen wurde. Er besaß noch so viel Geistesgegenwart, um einen Kessel mit 20 kg Calcium-Carbid, der in nächster Nähe des Apparates untergebracht war, aus der Hütte hinaus zu tragen. Der Hauseigentümer Anton Koffar, sowie der im selben Hause wohnende Rechnungsunteroffizier Franz Ferensich machten sich sofort an die Rettungsaktion und namentlich dem mutigen und geistesgegenwärtigen

Eingreifen des genannten Rechnungsunteroffiziers ist es zu danken, daß nicht auch die an die erwähnte Zeughütte angebaute Hütte, in welcher große Holz- und Heuvorräte untergebracht waren, ebenfalls in Brand geriet. Die freiwillige Feuerwehr erschien ebenfalls unter dem Kommando des Wehrhauptmannes Karl Ferjen mit größter Raschheit am Brandplatze und beseitigte durch ihr zielbewusstes Eingreifen jede weitere Gefahr, wobei sie allerdings mit dem Uebelstande zu kämpfen hatte, daß die Schläuche infolge der großen Kälte wiederholt einfroren. Am Brandplatze hatte sich auch Herr Bürgermeister Dr. v. Jabornegg eingefunden. Der Schaden, den Herr Koffar erleidet, ist infolge der raschen Rettungsarbeiten nicht sehr groß und überdies zum überwiegenden Teile durch Versicherung bedeckt.

Großer Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum 13. d. M., wahrscheinlich um die Mitternachtsstunde, wurde bei dem Gutsbesitzer Herrn Hans Jeschounig in Ardorf bei Plettowitz ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Man nimmt an, daß die Diebe die Türen mittelst Dietrichen öffneten, doch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß sich ein Dieb bereits während des Tages in das Haus eingeschlichen hatte. Es wurden Kleidungsstücke im Gesamtwerte von ungefähr 1100 K entwendet. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Fiaker- und Kutschball. Am Sonntag, den 2. Jänner, findet im Hotel Post ein Fiaker- und Kutschball statt, zu welchem die Tanzmusik von der Sauerbrunner Kapelle besorgt wird.

Achter Wander-Meisterkurs für Schuhmacher. Der achte Wandermästerkurs für Schuhmacher in Graz findet voraussichtlich im Mai d. J. am steiermärkischen Gewerbeförderungs-Institut, Graz, Herrngasse 9, statt. Der Unterricht wird täglich von 3 bis 8 Uhr abends erteilt werden. Für diesen Kurs sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen sind an das steiermärkische Gewerbeförderungs-Institut, Herrngasse 9 zu richten.

Winterfreuden. Jedwede Jahreszeit bietet Freuden der Natur — auch der vielgeschmähte Winter! Wie herrlich und erquickend ist ein Spaziergang an einem klaren frostigen Januartage durch den verschneiten Wald, wenn die Äste der Bäume wie verzuckert ausschauen und allüberall glitzernde Eiszapfen berniederhängen. Da zeigt sich uns die Poesie des Winters so recht deutlich und nur zu gern lassen wir uns in ihren Bannkreis ziehen. Auch eine Schlittensfahrt zählt zu den höchsten Genüssen der kalten Jahreszeit. Unter lustigem Schellengeläute fliegt das Gefährt dahin, wir aber lassen, behaglich in warme Pelze und Decken gehüllt, die Landschaft an unserm Auge vorbeiziehen und wenn nun dabei gar noch ein liebliches Mägdlein an unserer Seite sitzt, dann fühlen wir uns völlig „auf der Höhe der Situation" und nützen beim jedesmaligen Passieren einer Brücke das „Schlittenrecht" — durch welches der „Ausraub" gewissermaßen sanktioniert wird — gar weidlich aus. Aber nicht nur wir Erwachsenen, auch die liebe Jugend huldigt mit großen Eifer den winterlichen Freuden und kaum ist der erste Schnee gefallen, da entspringen sich nach Schulschluß gewaltige Schneeballschlachten, bei denen es allerdings mehr auf die Gewandtheit, wie auf den Mut der jungen Krieger ankommt. Ein helles Jauchzen erklingt sich jedesmal der Brust der kleinen Schützen, wenn sie gewahren, daß ihre Geschosse das lebende Ziel erreicht haben, und sich dort in Wohlgefallen oder vielmehr in Schnerflocken auflösen. Ein weiteres Vergnügen für unsere Kinderwelt bietet auch der Bau eines Schneemannes und zahllose Hände arbeiten dann an dem Werk, daß verhältnismäßig rasch zu Stande kommt. Ein paar dicke Säulen bilden die Beine, ein kräftiger Schneeklumpen den Rumpf, dem ein paar wurtige Gebilde als Arme angehängt werden, dann kommt der Kopf in Gestalt einer Kugel darauf, ein paar Kohlenstückchen markieren Augen, Nase und Mund, ein Papierhut wird ihm auf den Kopf gestülpt, dann noch ein Stock in den Arm gegeben und fertig präsentiert sich der Schneemann seinen jubelnd umtanzenden Eubauern. Freilich, lange währt sein Leben selten, denn entweder streckt ihn ein Schneeballdombardement zu Boden oder das eintretende Tauwetter läßt ihn „in Tränen vergehen." Auch die kleinen Handschlitten, die bald von Brüderlein oder Schwesterlein statt des „Hottüh" gezogen werden, bald auch „von selbst" den Abgang hinunterlaufen, rufen viel Vergnügen bei der kleinen Welt hervor und gedenken wir noch

des Schlittschuhlaufens, an dem sich Jung und Alt gleichermaßen ergötzt, so bietet sich uns eine Summe winterlicher Freuden dar, die wohl geeignet ist, uns auch diese Jahreszeit lieb und wert zu machen.

Advokatenliste. Mit Schluß des vorigen Jahres waren im Steiermark am Sitze der Gerichte an 43 Orten 165 Advokaten in Tätigkeit. Auf Graz entfielen 73, auf die anderen 42 Orte 92. Von den letzteren befinden sich in Marburg 14, Eilli 10, Leoben 5, Pettau 5, Radkersburg, Voitsberg und Leibnitz je 3, Bruck, Deutschlandsberg, Feldbach, Friedau, Fürstfeld, Gleisdorf, Gonobitz, Judenburg, Knittelfeld, Mureck, Würzschlag, Rann, Stainz und Windisch-Feistritz je 2. Auf die übrigen 21 Orte entfällt je ein Rechtsanwalt.

Bad Neuhaus. (Gewerbliche Auszeichnung.) Dem Bädermeister Herrn Josef Rüdlich wurde auf der Kochanstaustellung in Paris die goldene Medaille zuerkannt.

Quellenfassung im Bade Neuhaus bei Eilli. Der steiermärkische Landesauschuß hat sich entschlossen, die bis jetzt noch nicht gefaßten Thermen des Bades Neuhaus bei Eilli ohne Verzögerung fassen zu lassen, da durch angestellte Nachforschungen erwiesen wurde, daß die Thermalwässer in den Spalten und Rissen des Gesteins unterhalb und neben den Bädern Abfluß nehmen und daher in Wirklichkeit viel mehr warmes Wasser vorhanden sein muß, als man infolge des toten, nicht gefaßten Zustandes der Quellen bis heute zu Bädern und Trinksäften ausnützen konnte. Diese rasche Fassung ist eine Notwendigkeit, denn es war zu befürchten, daß sich die Thermalwässer noch mehr Wege auswaschen würden, als dies zur Zeit der Fall ist, denn die Erfahrung spricht dafür, daß auf Abwege gelangte Mineralquellen oft gänzlich versiegen und je später, desto schwerer einzufangen sind. Im Bade Neuhaus mußte zunächst die Abtragung der 300 Jahre alten Mauern des Kurbassin, die über den damals bekannten Thermalquellen aufgebaut waren, vorgenommen werden, um zu ihnen zu gelangen. Sodann erfolgte die Abgrabung des die Quellen umgebenden weicheren Terrains. Bei diesen Ausräumarbeiten der auf dem mit Aulern erfüllten Kalk- und weiter unten auf den Soda-schichten liegenden Erd- und Lehmassen geriet man auf eine größere Felspartie, die wahrscheinlich durch sehr kohlenwasserstoffhaltige Wässer gebildet wurde. Dieser Fels ist sehr zerklüftet und besteht aus rosenroten bis dunkelroten, oft kristallinischen Kalkschichten, die sowohl ihrer schönen Farbe als auch der deutlich sichtbaren und pittoresken Schichtenbildung wegen eine geognostische Merkwürdigkeit von Neuhaus bilden werden. Die bis jetzt vorgenommenen Aufdeckungsarbeiten erzielten bereits einen bedeutenden Erfolg, indem drei früher nicht gekannte warme Quellen bloßgelegt wurden, die eine Vermehrung der Wassermenge um etwa fünf Sekundenliter bedeutet. Nach den bisherigen Aufdeckungsarbeiten und nach der Richtung der warmen Wässer führenden Fels-spalten kam man zum berechtigten Schlusse, daß auch unter dem bisherigen Frauenausskleideraume des Kurbassin noch eine oder mehrere warme Quellen vorhanden sein müssen. Es wird nun auch dieser Trakt abgetragen, um das dort befindliche Thermalwasser zu Bädern und Trinksäften heranzuziehen. Es kann bis jetzt bereits als gesichert angenommen werden, daß die Wassermenge nach Beendigung der Quellenfassungarbeiten mindestens das Doppelte der bisherigen erreichen wird. Ein weiterer Vorteil der Fassung besteht auch darin, daß das die Quellen umgebende Terrain gründlich abgedichtet wird, um sowohl ein Entweichen der Thermalquellen als auch ein Inzurreiten von kalten Ta- und Grundwässern dadurch zu verhindern. Das Aufblühen des Kurortes hängt innig mit der Menge des vorhandenen Thermalwassers, das zu Bädern und Trinksäften ausgenützt werden kann, zusammen, da dadurch eine bedeutend größere Anzahl von Bädern gleichzeitig verabreicht werden kann und durch die reichere Füllung der Bäder für die Anstalt sowohl als auch für die Kurgäste ein angenehmer Vorteil erwacht. Diese Arbeiten leitet der bereits durch seine Bauten in Moosbach-Sauerbrunn bestens bekannte Landes-Oberingenieur Herr Moriz Feider nach den Anraten des früheren Karlsbader Stadigeologen Herrn Dr. Josef Kneit. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Arbeiten rasch vorwärts schreiten und zum Beginn der Saison 1908 bereits soweit gediehen sein werden, daß diese dadurch nicht beeinträchtigt wird.

Rann. (Bergbauingenieur-Be-stellung.) Der Bergkommissär i. R. Paul Gustav Jenitsch Eder von Abfeld wurde zum bergbehördlich autorisierten Bergbau-Ingenieur mit dem Standorte in Rann bestellt.

Oberburger - Bezirksvertretung. Bei der Wahl der Bezirksvertretung wurden gewählt: zum Obmann der bisherige Obmann Franz Sarb, Stellvertreter Dr. Josef Goricar, Bürgermeister in Pragerberg, Anton Turnel in Maria-Nazareth, Frz. Kolenz, Grundbesitzer in Laufen, Josef Krajnc, Großgrundbesitzer in Oberburg, Josef Pragnit in Kolarje und Ivan Slojet in St. Martin.

Fölltschach. Der Großgrundbesitzer der Frau Suppan wurde von dem Laibacher Sloenen Balokar um 120 000 K käuflich erstanden.

Grazer Jubiläums - Herbstmesse 1908; Jubiläums-Ausstellung der Handwerker Steiermarks. Vom veranstaltenden Ausschusse werden wir um Aufnahme folgenden Berichtes ersucht: In allen Gauen Oesterreichs rühmt man sich, das 60jährige Regierungs-Jubiläum des Monarchen in festlicher Weise zu begehen. Die Landeshauptstadt Graz und mit ihr das ganze Land Steiermarks wird durch die Veranstaltung einer Grazer Jubiläums-Herbstmesse und einer Jubiläums-Ausstellung der Handwerker Steiermarks sich diesen Festlichkeiten würdig anreihen. Dem in Innsbruck 1906 stattgefundenen Handwerkertag war eine Einladung des Vereines „Grazer Herbstmesse“ vorgelegen, die nächste im Jahre 1908 stattzufindende alpenländische Handwerkertagung gelegentlich der „Grazer Herbstmesse“ in Graz abzuhalten. Obwohl Einladungen von anderen Städten vorlagen, haben sämtliche Vertreter der Grazer Einladung zugestimmt und gleichzeitig beschlossen auf Grund der erfreulichen Erfahrungen, die die Steiermärker mit den beiden Handwerker-Ausstellungen in Innsbruck und Gleisdorf gemacht haben, eine groß angelegte Landes-Handwerker-Ausstellung, verbunden mit einer großen Tagung der gesamten Handwerker Oesterreichs in Graz zu veranstalten. Hierdurch werden nicht nur alle Alpenländer, sondern ganz Oesterreich für Graz interessiert. Auf Grund dieses erfreulichen Beschlusses ging man sofort daran, die Grazer Herbstmesse mit der Landes-Handwerker-Ausstellung möglichst zu vereinigen, um eine einheitliche große Jubiläumsveranstaltung ins Leben zu rufen. Vor kurzen fand bereits die Konstituierung des Ausschusses zur Veranstaltung der Jubiläums-Ausstellung statt. Letzten Sonntag fand nun im steiermärkischen Gewerbe-Förderungsinstitute eine gemeinsame Sitzung dieses Ausschusses mit der Leitung des Vereines „Grazer Herbstmesse“ unter dem Vorsitze des Statthalterrates Herrn von Unterrain statt, in welcher die Grundzüge der gemeinsamen Veranstaltung d. i. für die Grazer Jubiläums-Herbstmesse und der Jubiläums-Ausstellung der Handwerker Steiermarks festgelegt und einstimmig beschlossen wurde dieselbe in der Zeit vom 19. September bis 4. Oktober 1908 abzuhalten. Dadurch erfährt die Herbstmesse 1908 ausnahmsweise eine Verlängerung von 7 Tagen, wird also 16 Tage dauern, mit der Jubiläums-Ausstellung eröffnet und geschlossen werden. Die einzuleitenden Durchführungsarbeiten zu beraten und die Fühlung zwischen den beiden Körperschaften aufrechtzuerhalten, wurde ein engerer Ausschuss gewählt, dem folgende Herren angehören: von Seite der Herbstmesse Jäger, Keil, Schütz und Spurny; von Seite der Jubiläums-Ausstellung Hornung, Kreles, Tankel und von Unterrain. Die Beratungen zeigten eine seltene Einmütigkeit in den Anschauungen, wodurch schon die Gewähr geboten erscheint, daß Graz in den Jubiläumsveranstaltungen Oesterreichs in die ersten Reihen dürfte. Ueber die Veranstaltungen des Vereines „Grazer Herbstmesse“ heute schon zu schreiben wäre verfrüht, doch können wir mitteilen, daß die diesjährige Messe große Festlichkeiten verschiedenster Art bringen wird, die mit einem ganz besonderem Glanz ins Werk gesetzt werden. Die Jubiläumsausstellung wird in den Räumen der Industriehalle und in dem vom Vereine „Grazer Herbstmesse“ zur Verfügung gestellten großem Festzelt, sowie in dem Räumlichkeiten des Erdgeschosses der vollen untergebracht werden. Die Handwerker-Ausstellung selbst wird in 2 Teile zerfallen, in eine historische und in eine moderne. Die historische wird zwei Abteilungen aufweisen, eine Kunst- und eine Allgemeine historische, wozu bereits das Landes-Museum und das Landes-Archiv ihre Mitarbeit zusagen. Dieser Teil wird

eine Sebenswürdigkeit von hohem erziehlischen Werte werden. Die moderne Ausstellung wird den hohen Stand des steirischen Handwerkes unserer Tage in allen Spielarten wiedergeben. Das gesamte Erdgeschoss der Industriehalle wird die Maschinenanlagen aufnehmen. Gleichzeitig mit der Jubiläums-Ausstellung wird der III. alpenländische Handwerkertag abgehalten und ist hierfür der 20. und 21. September in Aussicht genommen. Die Tagung wird eine besondere Tragweite erhalten, als an derselben das erstmalig offiziell Vertreter der reichs-deutschen Kammern teilnehmen werden. Herr Reichsratsabgeordneter Einspinner nahm bereits Veranlassung, mit dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck-Rüchpach zu pflegen, der eine Förderung der Gesamtregierung für die Jubiläums-Ausstellung in Aussicht stellte. Desgleichen haben die Minister Dr. von Verschatta, Dr. Fiedler, Dr. Marchet und Beschla über Ansuchen des genannten Herrn sich bereit erklärt, in das Ehrenpräsidium der Handwerker-Ausstellung einzutreten. In nächster Zeit wird sich eine Abordnung des Landes-Ausschusses, der Stadtgemeinde Graz und der beiden Ausschüsse zum Ministerpräsidenten nach Wien begeben, um dessen Fürsprache zur Erzielung eines gemeinsamen Protektorates für beide Veranstaltungen zu erbitten.

—on
Fischfangen. Vom 4. bis 11. Jänner 1908. Es herrscht der Milzbrand im Bezirke Pettau in Kostreitz (bei Rindern); — die Räude im Bezirke Eilli in Fraßlau, Laufen und Sachsenfeld; im Bezirke Pettau in Vojtschitsdorf (bei Pferden); — die Schweinepest im Bezirke Eilli in Pragerberg Umgebung; im Bezirke Marburg in Tschaga und W.-Feistritz; im Bezirke Pettau in Kostreitz und Moischganz; im Bezirke Rann in Stoboko, Kapellen und Wisell; — die Wut im Bezirke Pettau in St. Rochus (bei Hundern). — Erloschen ist der Rotlauf im Bezirke Leibnitz in Tilmitsch; im Bezirke Rann in Sela; — die Schweinepest im Bezirke Rann in Sakot.

Briefkasten der Schriftleitung.

Thalia. Eine Absicht zu kränken, lag meinerseits fern. Eine Erklärung in dieser Form erachte ich in Ihrem Interesse für nicht angezeigt.

Handel und Volkswirtschaft.

Elektrifizierung der Südbahn. Für das westliche Staatsbahnnetz sind die Elektrifizierungs-Vorbereitungen, wie wir vor kurzem berichtet haben, dem Abschlusse schon nahegerückt. Es wurde seinerzeit auch dargelegt, wie wünschenswert es wäre, daß die Südbahn der Frage der Elektrifizierung ihres Netzes näher träte, wobei sich vielleicht eine Möglichkeit des Zusammenwirkens mit den Staatsbahnen ergeben könnte. Nun meldet das „Eisenbahnblatt“ folgendes: Die immer lebhaftere Intensität, mit der die privaten Unternehmungen die Erwerbung von Wasserkräften in den Alpenländern anstreben, hat auch die Südbahn, bei der ein bei der Generaldirektion bestehendes Studienbüro über Initiative des Generaldirektors Hofrat Ritter von Eger, der den Problemen des elektrischen Betriebes das größte Interesse zuwendet, sich schon seit einiger Zeit mit der großen Frage befaßt, veranlaßt, dem Gegenstande näherzutreten. Eine Elektrizitätsgesellschaft ist mit dem Auftrage betraut worden, unter der Leitung des Studienbüros eingehende Studien und Vorarbeiten in der Sache durchzuführen, deren bisheriges Ergebnis ein derartiges ist, daß das Problem in technischer Beziehung als gelöst betrachtet werden kann und daß der Verwaltungsrat sich schon demnächst mit der Frage beschäftigen dürfte. Die Südbahn nimmt vorerst die Brennerbahn für die Elektrifizierung in Aussicht. An dieser Linie, speziell dem südlichen Teile derselben befinden sich so reiche und mächtige Wasserkräfte — so der Enns, die Enz und andere Nebenflüsse — daß schon hiemit die Vorbedingung für die Einführung des elektrischen Betriebes gegeben ist. Für die Staatsbahnenverwaltung ist die Absicht der Südbahn naturgemäß von großer Wichtigkeit; nicht allein im Hinblick auf die intensiven Verkehrsbeziehungen, welche zwischen den Staatsbahnen und der Südbahn bestehen, sondern auch im Hinblick

auf das Moment der Deconomie, das ein einvernehmliches Vorgehen in der Sache empfiehlt. Die Durchführung des Werkes würde in einer Weise erfolgen, die einen Kapitalaufwand der Südbahn ausschließt. — Die „Zeit“ schreibt dazu: „So wie im Eisenbahnministerium beschäftigt sich auch die Direktion der Südbahn seit langem mit der Frage der Einführung des elektrischen Betriebes auf den Alpenlinien, insbesondere auf der Brennerbahn und in einer vor einiger Zeit im Eisenbahnministerium abgehaltenen Konferenz wurden auch die Wasserkräfte bezeichnet, die eventuell für diesen Zweck reserviert werden müssen und daher so wie die von den Staatsbahnen beanspruchten Wasserkräfte für industrielle Zwecke erst in zweiter Linie verwendet werden dürften. Ueber das Anfangshabium sind die Studien jedoch nicht hinausgediehen und es werden wohl noch Jahre vergehen, ehe die Frage aktuell werden kann. Bei der Südbahn ist die Einführung des elektrischen Betriebes noch viel komplizierter als bei den Staatsbahnen, da die Finanzierungsfrage angesichts der finanziellen Verhältnisse der Südbahn die größten Schwierigkeiten bietet. Diese sind umso größer, als die Militärverwaltung die Forderung erhebt, daß die Bahn, falls sie für den elektrischen Betrieb eingerichtet würde, doch auch mit Dampflokomotiven fahrbar bleiben müsse.“

Schaubühne.

Den älteren Meistern erblüht doch immer wieder neuer Lorbeer. Das gilt auch von Sidney Jones gegen dessen Operette „Die Geisha“ (Text von D. Hall, Deutsch von W. Röhr und J. Freund) gar viele der modernen Operetten mager erscheinen müssen. In der Partitur liegt eben nicht nur Erfindung und tüchtiges Können, sondern auch Witz und Humor. Die parodistischen sowie die sentimentalen Singsstücke verraten großes Geschick. Das zahlreich erschienene Publikum, sowie die Darsteller auf der Bühne waren in bester Stimmung. Fel. Selbern gab die erste Geisha im Theehause mit warmer Empfindung und ihr ansprechender Gesang kam zu schönster Wirkung. Fräulein Etienne als Molly entzückte das Publikum durch ihr temperamentvolles Spiel und anmutiges Tanzen. Herr Steiner als Cuine Wun Ost reizte die Lachmuskeln der Zuschauer durch ganz unglaubliche Verzerrungen seines Gesichtes und Verrenkungen seiner Arme und Beine. Der englische Leutnant Reninald fand in Herrn Grosselly den gewandten Vertreter. Das beifallsfreudige Haus folgte der gerundeten Aufführung mit regem Interesse und bezeugte den Darstellern warme Anerkennung.

Vermischtes.

Die dicke Brigade. Auf Anordnung von Präsident Roosevelt fand kürzlich von Washington aus ein starker Daueritt der „dicken Brigade“ statt, an welchem sich alle korpusculanten Stabsoffiziere der Bundesarmee zu beteiligen hatten, die sich nicht selbst vorher als dienstuntauglich erklärten. Einer der Teilnehmer an jenem Ritt, ein Oberstleutnant, der über das stattliche Körpergewicht von 115 Kilo verfügte, ist jetzt infolge der ungewohnten Anstrengung — gestorben und eine Anzahl anderer Stabsoffiziere erwartet den „Blauen Brief“.

Die Zukunft unserer Bibliotheken. Bereits vor zwei Jahrzehnten ist von sachwissenschaftlicher Seite auf die untaugliche Stoffzusammensetzung und mangelnde Festigkeit der für die Herstellung von wissenschaftlichen Büchern verwendeten Papiersorten hingewiesen worden. Eine daraufhin vom königlichen Materialprüfungsamt in Groß-Bichterfelde vorgenommene Untersuchung des Papierses von Zeitschriften und Druckwerken aus der königlichen Bibliothek in Berlin ergab den betäubenden Ausblick, daß ein großer Teil unserer Bibliotheks-schätze bereits nach wenigen Jahrzehnten unbrauchbar werden müßte. Die Papiere enthielten zum Teil Rohstoffe, welche für Dauerpapiere ganz auszu-schließen sind; die übrigen erwiesen sich zwar als haltbarer, ließen aber infolge mangelnder Festigkeit des Papierses bei häufigerem Gebrauche ebenfalls einen baldigen Verfall voraussehen. Stellenweise scheinen die vor Jahren geäußerten Besürchtigungen bereits einzutreten. Die „Umschau“ erwähnt eine Eingabe der Universitätsbibliothek an das Materialprüfungsamt, über die sich Prof. Dr. W. Herzberg in bemerkenswerter Weise äußert. In der Eingabe wird im Interesse der Wissenschaft von den Bibliotheken gefordert, daß Druckchriften nur in einer Ausstattung erworben werden, die eine dauernde wissenschaftliche Ausnützung der Werke sowohl den Zugewandten wie den kommenden Geschlechtern ermöglicht. Interessant sind die Ergebnisse von Untersuchungen, welche das Materialprüfungsamt an 400 verschiedenen Werken und Zeitschriften in Bezug auf die Qualität des Papierses vornehmen ließ. Unter den Proben befanden sich u. a. ein Werk („System und Geschichte des römischen Privatrechts“ von G. F. Buchta, 1881), das schon jetzt wegen seines mangelhaften Zustandes aus der Bibliothek entfernt werden mußte. Die Stoffzusammensetzung des Papierses bestand vorzugsweise aus Lumpen (70 v. H.) und zum kleinen Teil aus Zellstoffen; die Ursache des Zerfallens liegt in der überaus geringen Festigkeit des Papierses, das sich lediglich für Schriften von vorübergehender Bedeutung eignet.

Eine interessante Beobachtung aus dem Tierreich wird von Prof. Vose (Danzig) in der letzten Nummer der „Frankfurter Rundschau“ mitgeteilt. Es handelt sich dabei um das eigenartige

Verhalten einer Schmetterlingsraupe, die der kleine Sohn des Professors eines Tages nach Hause brachte. Um seinem Sohne später den fertigen Schmetterling zeigen zu können, setzte der Professor das Tier — es war die verpuppungsreife ausgewachsene Raupe des Weidenbohrers (*Bombyx cossus*) — in eine Streichholzschachtel. Wie zu erwarten war, fraß die Raupe sofort ein Loch in die Schachtel. Da aber die Umgebung keine Verpuppungsgelegenheit bot, so blieb die Raupe, wider in die Schachtel zurückgebracht, ruhig in dieser und begann mit den Vorarbeiten, für ein Gespinnst. Um jedoch etwaigen weiteren Fluchtversuchen vorzubeugen, setzte Prof. Vose die Streichholzschachtel in eine passende ovale Pappschachtel, deren Deckel reichlich mit Luftlöchern versehen war. Am nächsten Morgen hatte die Schachtel ein Loch; das Tier war aber nicht entwichen, sondern arbeitete in der Streichholzschachtel ruhig an seinem Gespinnst. Nunmehr lag der Gedanke nahe, daß die Raupe nur dem zukünftigen Schmetterling einen Weg ins Freie hatte offen halten wollen. Dies bewahrheitete sich in der Tat dadurch, daß die Raupe auch in eine weitere Pappschachtel, die als dritte Hülle gegeben wurde, wiederum ein zum Durchschlüpfen geeignetes Loch fraß, ohne einen Fluchtversuch zu machen. Sie kroch auch diesmal wieder in ihr ursprüngliches Heim, die Streichholzschachtel, zurück, in der sie sich, da weiteres Einhüllen unterblieb, jetzt wirklich einspann und verpuppte — gewiß in dem angenehmen Bewußtsein, für ihr zukünftiges Ich nach besten Kräften gesorgt zu haben.

Heilen von Feuernarben durch Radium. Bisher war die Medizin gegen die häßlichen Feuernarben, die besonders im Gesichte sehr lästig sind, machtlos, denn die Heilungen, die mit der Quecksilberlampe erzielt worden sind, waren fast alle unvollständig. Jetzt soll es der „Magdeburger Zeitung“ zufolge, zwei französischen Forschern, Widham und Degrais, gelungen sein, mit Hilfe vom Radium diese Pigmente der Haut vollständig zu entfernen. Ihre neue Behandlungsweise, bei der die Wirkung des vielseitigen Radiums verwendet wird, ist sehr einfach und besteht in folgendem: Man überzieht das Feuernarben mit einer Schicht, die eine gewisse Menge Radium enthält, je nach der Stärke der Färbung mehr oder weniger. Die Dauer des Verfahrens hängt natürlich ebenfalls von der Schwere des vorliegenden Falles ab. Die beiden Gelehrten haben der Academie de Medicine einige Patienten vorgestellt, bei denen sie vollständige Heilung erzielt haben. Nach kurzer Einwirkung des Radiums wird die erkrankte Haut weich, glatt, farblos und nimmt schließlich den Zustand der gesunden Haut an. Ein Vorzug des Verfahrens ist der, daß es völlig schmerzlos ist und gar keine schädlichen Nebenwirkungen hat.

Aktien-Kapital K 32,000.000.—

Reserven K 8,440.000.—

K. k.  priv.

ZENTRALE IN PRAG
18 Filialen.

BOHMIISCHE UNION-BANK FILIALE CILLI

Die gefertigte Bank bringt zur Kenntnis, dass sie trotz der eingetretenen Zinsfussermässigung der österreichisch-ungarischen Bank um **ein Perzent** die Einlagen auf Sparbücher ihrer Emission unverändert mit

 **4 1/2 Prozent pro anno**

vom Tage der Einlage bis zum Tage der Behebung verzinst.

Die Rentensteuer trägt die Bank aus Eigenem. (Einlagestand gegen Sparbücher am 31. Dez. 1907: K 53,268,898.67.)

K. k. priv. Böhmische Union-Bank Filiale Cilli.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Das soeben erschienene Heft 4 der Leserausgabe von „An Ehren und an Siegen reich“, „Bilder aus Österreichs Geschichte“ enthält die Kapitel „Friedrich II. der letzte Babenberger“ und „Das österreichische Interregnum“ beide von Univ. Prof. Dr. Alfons Dopich und wird von der künstlerisch ausgearbeiteten Lithographie „Herzog Leopold des Glorreichen Einzeln in Wien nach seiner Rückkehr aus dem Kreuzzug“ von Josef Matthias von Trenkwalde prächtig geschmückt. — Sowohl was Inhalt als auch Ausstattung anbelangt, wird auch bei den weiteren Lieferungen das gehalten, was Lesung 1 versprochen hat und kann die Anschaffung dieses Prachtwerkes jeder Familie nur bestens empfohlen werden. Zu beziehen ist „An Ehren und an Siegen reich“ in 55 Lieferungen per Stück K 250 oder komplett gebunden

zu K 1.50. — durch jede Buchhandlung oder direkt durch die Verlagsbuchhandlung M. Dufes Nachf. Wien, 3. Bezirk, Salzgasse 2, die auch Prospekte auf Verlangen franko versendet.

Der Zeitungskatalog pro 1908 der renommierten Annoncen-Expedition M. Dufes Nachf. Wien, I. Wollzeile 9, ist soeben erschienen und repräsentiert sich auch heute wieder in einer überaus geschmackvollen, handlichen und praktischen äußeren Form bei prinzipiell genauer Behandlung des Inhaltes. Dieses Buch bietet einen wertvollen und geradezu unentbehrlich gewordenen Behelf für jeden Inserenten; in ausführlicher Weise informiert der Katalog über alles Wissenswerte, sowohl in Bezug auf politische Zeitungen, wie auch auf Fachzeitschriften. Eine begrüßenswerte Neuerung bilden die jedem Kronland beigegebenen kleinen Landkarten, die eine bessere Orientierung über die Verteilung von Inseraten in den verschiedenen Gebieten ermöglichen. Es sei noch erwähnt, daß dieser Zeitungs-Katalog, welcher jedem Interessenten auf Wunsch gratis und franko zugesandt wird, in informativen Charakter trägt und lediglich

die Original-Preislisten jedes einzelnen Blattes enthält. Die Annoncen-Expedition M. Dufes Nachf. ist gerne bereit, mit Spezial-Offerten und Kostenvoranschlägen unter Zugrundelegung der höchstmöglichen Rabatte, sowie mit Annoncen-Entwürfen zu dienen.

Kontoristin

(Maschinschreiberin u. Stenographin) gesucht. Angebote mit Schriftproben abzugeben in der Verwaltung des Blattes.

(„O weh, der Fußboden muß lackiert werden“, ruft manche Hausfrau aus und denkt nach, welcher Fußbodenlack wohl der beste sei und wo sie ihn kaufen soll. — Am besten wählt man den echten Keil-Lack, welcher bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Cilli erhältlich ist.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 23. bis 29. Dezember 1907 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen beim eingeführten Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm						
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Stiegen	Berfel	Kammer	Stadtein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb	Schwein
Butschek Jakob	—	1	1	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30
Gajschel Anton	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	8	—	—	1	1	—	—	—	—	—	96	—	—	—	—	21
Habian	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janschek Martin	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koffar Ludwig	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—
Restosch Jakob	—	2	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleischel	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleischel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenschegg Josef	—	7	—	—	4	5	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellak Franz	—	1	—	1	3	1	—	—	—	—	—	124	59	53	—	—	—
Seutschniga Anton	—	2	—	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seizer	—	1	1	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umeßg Rudolf	—	—	1	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollgruber Franz	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wojst	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	125	52	—	239	—

SARG, WIEN. 60
KALODONT
BESTE ZAHN-CRÈME

Verlangen sie illustrierten Preis-Katalog über Gasolin-Lampen der
= Ideal =
Glühlampen-Unternehmung
Hugo Pollak
Wien, VI., Wallgasse 34.
Billiges, schönes, gefahrloses Licht; jede Lampe einzeln verwendbar; keine Installation; vollständiger Ersatz für Gaslicht. Für Gas- u. elektrische Luster eigener Erzeugung sep. Kataloge.
13559

Was Lili sich zum Geburtstag wünscht.

Eine Puppe, die Mama sagen kann; einen Puppenwagen und einen ganzen Berg Jays echte Sodener Mineral-Pastillen. Darauf ist die Kleine nämlich ganz toll und denen danken wirs auch, daß sie immer mobil ist. Haben Sie Lili je krank gesehen? Oder hat sie je gehustet? Sehen Sie, das macht nur der regelmäßige, vorbeugende Gebrauch von Jays echten Sodener. Versuchen Sie's nur auch damit — die Schachtel kostet nur K 1.25 und ist in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli



Heim-Sparkassen

wie neben abgebildet

kostenfrei

aus. Nur ein Betrag von mindestens **4 Kronen**, welcher wie jede sonstige Einlage verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unverehrter Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Oeffnung erfolgt und das Geld gezahlt wird. Der vorgefundene Betrag **muss** in das mitgebrachte Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung **nicht** erfolgen an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichen Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind ausser dem Mindestbetrage von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volkswirtschaftlich und erziehlich wertvollen Einrichtung.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Zur gefl. Beachtung.

Einem geehrten p. t. Publikum von Cilli diene zur gefälligen Kenntnis, dass vom 15. Jänner d. J. ein

Kohlendepot

Kirchenplatz Nr. 1

eröffnet wurde.

Preis per Meterzentner K 2.90 ins Haus gestellt.

Zustellung von 50 Kilogramm an. Ganze Fuhren bei prompter Zustellung Preisermässigung.

Bestellungen werden im Lokal Kirchenplatz 9 entgegen genommen. 13880

Sehr gutes

Grazer Sauerkraut

(reine Manipulation) zu haben in der Bäckerei Laibacherstrasse 2. 13881

Klavier

sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Näheres bei A. Maloprou, Cilli. 13882

Tüchtige Verkäuferin

wird für ein Papiergeschäft gesucht. Anträge mit Zeugnisabschriften an W. Blanke in Pettau, erbeten. 13885

Kostherren

werden sofort aufgenommen Cilli, Am Rann Nr. 14, I. Stock. 13883



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen, direct nach

New-York und Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41 in Laibach.

Wohnung

2 Zimmer, Küche samt Zugehör ist zu vermieten. Rathausgasse 5.

Realitäten-Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

Wohnhaus, zweistöckig, villa-artig gebaut, mit schönem Garten in herrlicher Lage in der Stadt Cilli ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. In allen Wohnungen Gaslicht eingeführt.

Schön gelegener Besitz

in Gaberje bei Cilli, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, Stall, Harpfe und 1 Joch erstklassigem Grund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ein Besitz

mit beiläufig 15 Joch Grund beziehungsweise Wald in der Nähe von Cilli in der Preislage von 12.000 bis 14.000 Kr. zu kaufen gesucht.

Schönes Wohnhaus

in der Stadt mit 737 m² Gemüsegarten nebst Baugrund im Flächenmasse v. n 14.371 m² sehr preiswürdig verkäuflich.

Zu verkaufen

event. zu verpachten ein neu modern erbautes Geschäfts- und Wohnhaus an einer Bezirksstrassenkreuzung im Samtsitz. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Eiskirchgaßhaus nebst Schnapsschank u. Tabak- und Postamt und Gemischtwarenhandel.

Ein stockhohes Wohnhaus

mit eingerichteten Geschäftslokal und gut gehender Gastwirtschaft in einem schönen Markte Untersteiermarks unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. D. zu gehört Gemüse- sowie Obstgarten, Wiese, Ackergrund und Stallungen.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

2 Zinshäuser

in Cilli mit 4% Verzinsung sofort zu verkaufen.

Schöne Oekonomie

mit 13 Joch Gartengrund und 18 Joch Wald, 5 Minuten von der Stadt Cilli entfernt ist mit fundus instruktus sofort zu verkaufen.

Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 1/4 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen.

Ein stockhohes Zinshaus

mit Gasthaus und Branntweinschank-Konzession in Mitte der Stadt Cilli ist wegen Uebersiedlung sofort preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während den Amtsstunden erteilt.

Gegen Infektionskrankheiten

(wie Masern, Scharlach u. s. w.) und deren Verbreitung schützt

Duplex-Termalit

1 Paket 1 Krone. Zu haben in der Drogerie J. Fiedler

Cilli, Bahnhofgasse.

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt. Pakete zu 20 und 40 h. Niederlage bei: J. Fiedler, Drogerie in Cilli. 13876

Buchen-Brennholz

in Scheiter und Prügel.

Zu haben bei Carl Jaklin in Weitenstein. 13884

**Pfaff-Nähmaschinen**

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur Kunststickeret hervorragend gut geeignet.

Lager bei:

Anton Neger, Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetichen a. G.

bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein außerordentlich kräftigendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden etc. Vorrätig in Flaschen à K 2.— und 4.— in den Apotheken, Droguerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.

Berühmt

durch **Schonung** des Leinens.

Berühmt

durch **blendende Weiss**, die es dem Leinen gibt.

Berühmt

durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen.

Berühmt

durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim Waschen.

ist

13863

Minlosches Waschpulver



Eine absolute **Notwendigkeit** für jeden **gut geleiteten Haushalt**. Man achte auf obige Schutzmarke und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen.

Engros bei **L. Minlos, Wien, I., Mülkerbastei 3.**